

I.

Sagenbuch der Lausitz.

Von Karl Haupt, Kandidat des Predigtamtes.

(Gekrönte Preisschrift.)

Erster Theil.**Vorwort.**

Bei der Abfassung eines lausitzischen Sagenbuches handelt es sich nicht um die gelegentliche Ausfüllung einer Lücke, sondern um die Errichtung eines Hauptpfeilers am Bau der vergleichenden Sagenwissenschaft. Es gilt nicht nur eine unverhältnißmäßig große Menge von Sagen zu sichten und zu ordnen; es gilt vorzüglich, den Werth einzelner kostbarer Funde an's Licht zu stellen. Dieser Werth ist ein mythologischer. Er besteht in dem alten ächten Golde der heidnischen Urüberlieferung. In vielen Sagen unseres ersten Theiles ist es aufbewahrt. Da schimmert's durch den Rost von Jahrhunderten hindurch. Wie kommt aber die Lausitz zu diesem Schätze? Die Antwort ist nicht schwer. Dieses Land ist uraltheiliger Boden. Hier häufen sich die sichtbaren Ueberreste des alten Götterdienstes in der augenfälligsten Weise.

Dieses Land war durchweg ein Tempel, und ein priesterliches Volk, die Semnonen, der Stamm Levi unter den Germanen, wallte durch die Säulenhallen seiner heiligen Haine und kniete an den granitnen Altären seiner Berge.

Von den Göttern dieser deutschen Urbevölkerung weiß freilich selbst die Sage nicht mehr viel zu erzählen. Es liegt dies in der geistigeren Art des altgermanischen Götterglaubens. Bei uns kommt aber dazu die frühzeitige Verschmelzung mit slavischer Nation und Religion. Diese Verschmelzung wurde erleichtert durch eine gegenwärtig fast evident bewiesene, ursprüngliche Verwandtschaft beider Stämme. Es ist daher in den meisten Fällen schwer zu sagen: dies ist germanisch und jenes ist slavisch. Nur in der unvermischt gebliebenen Wendei, dieser slavischen Volks- und Sprachinsel, finden wir einige rein national gebliebene Idole mit dem alten Götternamen und es ist eine sehr interessante Wahrnehmung, daß dieselben ihr gespenstiges Dasein bis auf den heutigen Tag fristen. Freilich sind es nicht die Hauptgottheiten, sondern die zweiten Ranges, vorzüglich weibliche, wie die Mara, Marzana, Emertniza, Pripolniza u. s. w. Die großen und männlichen Gottheiten, gute wie böse, verwandelten sich in die Schreckgestalt des Teufels, die weiblichen fanden in der katholischen Maria doch nur ein untergeordnetes Surrogat. Auch war das weibliche Prinzip von Anfang an das kleinere und daher vielfältigere, in mehre Persönlichkeiten zerlegte. Rechnet man dazu das im Hexen-